

Wie es dem Frauenverstehier am Weltfrauentag in Großlangheim erging

Von unserem Redaktionsmitglied
FRANK WEICHHAN



Wohlfühlsocken, Häppchen und Lampenfieber-Tropfen – die neue Kollektion des Frauenverstehiers.
FOTO FRANK WEICHHAN

Als Frauenverstehier der MAIN-POST hat man ein vergleichsweise schönes Leben: Im stillen Kämmerlein vor dem Computer lässt sich problemlos die große Klappe haben. Alles ist soweit wunderbar. Doch dann kommt die Einladung zu einer Lesung. Wäre doch schick, wenn der Frauenverstehier am Weltfrauentag in Großlangheim ein paar seiner Geschichten zum besten geben würde. Fand zumindest der Arbeitskreis II, der sich im Rahmen der Dorferneuerung gegründet hat und vorwiegend aus Frauen besteht.

Nach einer Spontan-Zusage war nichts mehr wie vorher. Die drei A bestimmten fortan mein Leben: Angst, Aufregung und Adrenalin. Und dann kam sogar noch ein viertes A: ein Altraum. Immer wieder die gleiche Szene: Ich habe gerade mal zwei Sätze gelesen – und die Halle leert sich fluchtartig. Das Versprechen einer Kollegin, wenigstens sie werde bleiben und mir zur Aufmunterung einen BH auf die Bühne werfen, ließ mich auch nicht unbedingt ruhiger werden. Und je näher der Frauentag kam, desto mehr flüchtende Zuschauer glaubte ich zu erkennen: Erst Hundert. Dann Tausend. Schließlich Millionen.

Wenigstens hatte ein Kollege – mit ausgebildeter Radio-Stimme versehen – Tipps parat. „Viel ins Publikum schauen!“ Und: „Immer andere ansehen. Nie zweimal die Gleiche – außer sie ist besonders hübsch!“ Die Frage ist, ob ich überhaupt Gesichter erkenne – oder ob nicht alles vor mir verschwimmt.

Weltfrauentag, 19.32 Uhr, Kulturhaus Großlangheim. Ich halte eine Minute vor der Eingangstür inne und merke, wie mein Flucht-Reflex

wächst. Ich werde erkannt: „Kommen Sie rein!“ Der Forderung verleihen drei auf mich stürzende Damen Nachdruck. Es gibt kein Zurück.

19.47 Uhr. Ich sehe zum ersten Mal Ladylike. Vier ausgesucht attraktive Damen. Schade, dass ich mich gerade so gar nicht auf körperliche Reize konzentrieren kann. Es gibt nur einen Gedanken: Die Bühne – da muss ich rauf. Ich lehne das angebotene Glas Sekt ab und merke, wie die Stimme versagt.

19.55 Uhr. Ich werfe einen Blick in den Saal, sehe 100 Frauen, weiche erschreckt ins Foyer zurück und kralle mich an einem Tisch fest.

20.02 Uhr. Ladylike singt. Ich kralle mich immer noch an den

Tisch. Nach sechs LiederN, so will es das Programm, schlägt mein letztes Stündlein.

Sechs Lieder später: Keine Ahnung, wie ich auf die Bühne gekommen bin. Ich höre mich reden. Der Trick mit dem Ins-Publikumschauen klappt überhaupt nicht. Seit ich weiß, dass die zweite Reihe rechts mit Krankenschwestern des Kreiskrankenhauses besetzt ist, starre ich nur noch jene Frauen an, von denen mein Leben abhängt. Ich bekomme diese eine Frage nicht mehr aus dem Kopf: Welche wird mich wieder beleben wird?

Der Kollege hat mir noch einen Rat gegeben: Jeder Anfänger liest viel zu schnell. Vor Aufregung. Und um

es schnell hinter sich zu bringen. Nach jedem Satz sollte man sich leise „Und ein Punkt ist ein Punkt ist ein Punkt“ sagen. Das sei genau das richtige Tempo. Leider vergaß ich diese Regel komplett. Statt „Wir stellen uns eine Frau vor, wie sie am Strand entlang schreitet“ zu sagen, kam ein „Wieschtfauvo, standlang“ heraus.

Und dann läuft es doch irgendwie. Zwar zu schnell, aber wenigstens ohne die erwarteten 4639 Versprecher. Und komischerweise bleiben alle auf ihren Plätzen. Die Krankenschwestern müssen nicht einschreiten. Wahrscheinlich vor lauter Erleichterung applaudieren sie sogar. Als ich statt nach 20 nach gefühlten drei Minuten fertig bin, hüpft der Arbeitskreis II in Person von Karola Böhm auf die Bühne und lässt mich noch röter werden, als sie mir einen Präsentkorb schenkt. Gefüllt mit allem, was man als Frauenverstehier braucht: Frauenverstehier-Häppchen, Lila-Luderfrucht-Aufstrich, Wohlfühl-Socken und einen ebenso edlen wie hilfreichen Lampenfieber-Tropfen.

Das Allerschönste jedoch ist eine gewisse Haltlosigkeit nach dem Auftritt. Plötzlich bekommen die vier Frauen von Ladylike ein Gesicht und wir liegen uns in den Armen und plötzlich ist da dieser Kuss und auf meiner linken Wange. Alles ist einfach und leicht und ich sage „Jaaa“ in der Annahme, das vorhin verschmähte Glas Sekt angeboten zu bekommen. Dabei hatte die Frage ganz anders gelautet: „Sie kommen doch nächstes Jahr wieder zu einer Lesung am Weltfrauentag?“

Also gut, zugesagt ist zugesagt. Eine Bedingung gibt es jedoch. Ohne einen Kuss von Ladylike geht gar nichts. Und wenn es nicht zu unverschämt ist, hätte ich auch gerne wieder ein Paar Wohlfühl-Socken.